



Informationen

ATD Vierte Welt

„Wo immer Menschen dazu verurteilt sind im Elend zu leben, werden die Menschenrechte verletzt. Sich mit vereinten Kräften für ihre Achtung einzusetzen ist heilige Pflicht.“ Joseph Wresinski

Editorial

Als die damalige Bundesrätin und Justizministerin Simonetta Sommaruga unser nationales Zentrum in Treyvaux im Jahr 2017 besuchte, stellte sie die Frage: „Wie schafft ihr es, in Frieden über schwierige Themen zu sprechen?“

Die offensichtliche Antwort ist das gemeinsame Ziel, das uns vereint: das Bestreben, die Armut von Generation zu Generation hier und anderswo auf der Welt zu beenden. Es vereint uns über unsere Unterschiede, unsere Charaktere,

unsere Kulturen, unser Leben und die Schwierigkeiten, denen wir begegnen, hinaus.

Dies ist ein grundlegendes Element, aber es reicht nicht aus und sagt nicht alles. Über dieses gemeinsame Ziel hinaus hat die Bewegung ATD Vierte Welt, zu der wir gehören, rigorose Methoden entwickelt. Sie ermöglichen es, die Bedingungen für einen Dialog zu schaffen.

Diese Methoden stützen sich auf das Wissen von Menschen, die Armut kennen. Sie wurden erprobt, evaluiert und angepasst, damit dieses Wissen zum Ausdruck gebracht und anschliessend mit anderen Formen des Wissens in Dialog gebracht werden kann.

Sie tragen die Namen „Volksuniversität Vierte Welt“, „Wissen-Kreuzen“, „Tapori“ und werden in verschiedenen Publikationen der Bewegung ATD Vierte Welt erläutert.

Sehr oft werden die Ergebnisse der Arbeit hervorgehoben – und nicht die Methode, die eingesetzt wurde, um sie zu erreichen. In einer Zeit, in der der Dialog eine gesellschaftliche Herausforderung darstellt, in der Fachleute an Hochschulen und in Institutionen Ansätze für echte Partnerschaften entwickeln, sollten wir uns auch die Zeit nehmen, uns über die Methoden auszutauschen, die die Partizipation aller ermöglichen.

Véronique Martrou, Mitglied der nationalen Delegation



Von links nach rechts: Volksuniversität Vierte Welt, Wissenswerkstatt und Tapori-Treffen. Methoden im Dienste der Würde aller Menschen. © ATD Vierte Welt

Baustelle Familien

Mit von Armut betroffenen Menschen aus sieben europäischen Ländern hat ATD Vierte Welt drei Jahre lang unter dem Titel „Baustelle Familien“ Überlegungen angestellt, um die Beziehungen zu den Fachstellen für Kinderschutz zu verbessern und den Eltern die Unterstützung zukommen zu lassen, die sie benötigen. Sechs junge Eltern aus der Westschweiz nahmen an den abschliessenden Schritten dieses Projekts teil, dessen Ergebnisse am 20. November 2023, dem Internationalen Tag der Kinderrechte, in Pierrelaye (Frankreich) veröffentlicht wurden.

Arbeit mit Erfahrungsberichten

Im Laufe des Jahres 2023 verfassten sechs Gruppen von ATD-Vierte-Welt-AktivistInnen aus Grossbritannien, Polen, Belgien, Frankreich und der Schweiz jeweils einen Erfahrungsbericht, der die Situation von Familien mit Armutserfahrung in ihrem jeweiligen Land widerspiegelte. Diese Erzählungen wurden dann nach verschiedenen Themenbereichen aufgeteilt und analysiert – z.B. **nicht anerkannte Beiträge und Kompetenzen der Eltern, institutionelle Misshandlung, Entzug der Handlungsmacht**¹. Die Schweizer Gruppe befasste sich mit dem französischen Bericht, und vice versa. Schliesslich trafen sich die sechs Gruppen im Juni, um ihre Analysen auszutauschen – in Zusammenarbeit mit Akademikern, die selbst einen wissenschaftlichen Blick auf die jeweiligen Erzählungen geworfen hatten. **Das Hauptziel bestand darin, die Ursachen und Folgen der in den Berichten beschriebenen Situationen zu verstehen.**

Die AktivistInnen der Schweizer Gruppe fügten den oben genannten Themen **die Enteignung von Emotionen** hinzu. Eltern, die von Armut betroffen sind, haben nicht das Recht,

ihre Gefühle gegenüber den Institutionen sichtbar zu machen: „Was ich schlimm finde, ist, dass wir unsere Gefühle nicht zeigen dürfen. Es ist verboten. Das ist nicht gut, aber was man vergisst, ist, dass wir Menschen sind.“

Ansätze für Veränderungen

Die Ergebnisse des Projekts „Baustelle Familien“ wurden am Internationalen Tag der Kinderrechte veröffentlicht. Dieses Ereignis wurde in Zusammenarbeit mit „Eltern/AktivistInnen“ (auch drei Mütter aus der Schweiz) vorbereitet, die in verschiedenen Bereichen an zwei grossen Themen gearbeitet haben: das Verstecken von Armut und das Kinderschutz-Recht. Das französisch-schweizerische Binom, das sich insbesondere mit der Beziehung zu den Institutionen und dem Zusammentreffen unterschiedlicher Ansichten befasste, schlug mehrere Ansätze für Veränderungen vor:

- **Eine Änderung der Namen von Institutionen, die mit Kinderschutz zu tun haben:** „Wenn man von Kinderschutz spricht, bedeutet das in den Köpfen vieler Menschen, dass die Eltern eine Gefahr für das Kind sind und dass man das Kind vor seinen Eltern schützen muss. Das setzt uns in dem Sinne herab, dass wir hören: ‚Ihr seid nicht fähig, wir werden die Dinge an eurer Stelle erledigen‘. Wir bitten jedoch um Unterstützung und nicht darum, dass man etwas an unserer Stelle tut.“

Wir fordern, den Dienst als **Dienst zur Unterstützung der Familie**, d. h. der Kinder und der Eltern, zu bezeichnen.“

- **Die Notwendigkeit eines Gegengewichtes zu den Institutionen:** „Die Institutionen haben viel Macht über unser Leben, und wir haben keine Macht gegenüber den Institutionen. Ausserdem werden die Fachkräfte in vielen Situationen von ihren Vorgesetzten gedeckt, während die Eltern und Kinder niemanden haben, der sie unterstützt.“
- **Das Recht, während der Anhörung von einer Vertrauensperson begleitet zu werden.**
- **Das Recht, alle Schriftstücke, die dem Richter oder der Richterin übermittelt werden, zu Hause zu erhalten,** damit sich die Familien auf die Anhörung vorbereiten können.
- **Das Recht auf Vergessen:** bei einem Schutzverfahren für ein Kind sollten Unterlagen, die während der Kindheit der Eltern und anderer Familienmitglieder erstellt wurden, nicht mehr berücksichtigt werden.

¹ Der Bericht „Die verborgenen Dimensionen der Armut“ beschreibt diese Themen (und andere) ausführlich. Mehr dazu → www.atd.ch/de/publikationen.

Marina Arcos Arjona, ständige Volontärin ATD Vierte Welt Genf



Die TeilnehmerInnen der Baustelle „Familien“ versammeln sich am 20. November 2023 in Pierrelaye (Frankreich). © Carmen Martos / ATD Vierte Welt

Eine Volksuniversität muss man vorbereiten!



Jacqueline Humberset, Aktivistin von ATD Vierte Welt, bei der Volksuniversität Vierte Welt, die im November 2022 in Treyvaux stattfand. © ATD Vierte Welt

Ich heisse Jacqueline und bin seit 48 (!) Jahren Aktivistin. Ich lernte die Bewegung ATD Vierte Welt kennen, weil ich mit meinen Stiefeltern in Freiburg zur Strassenbibliothek ging. Heute lebe ich in La Chaux-de-Fonds. **Vor 35 Jahren nahm ich zum ersten Mal an einer Volksuniversität Vierte Welt teil.** Ich kann mich zwar nicht erinnern, über welches Thema wir damals diskutierten, doch hat dieses Treffen einen sehr guten Eindruck hinterlassen.

Positives und Negatives

Die Vorbereitung auf eine Volksuniversität gibt mir die Möglichkeit, die Meinungen der übrigen Mitglieder der Lokalgruppe zu hören. Und wenn die Volksuniversität dann auf nationaler Ebene stattfindet, **kann ich die Meinungen der Teilnehmenden aus anderen Lokalgruppen durch diese Meinungen ergänzen.** Das ist für mich manchmal positiv und manchmal negativ. Denn die negativen Erlebnisse mancher Menschen gehen mir sehr nahe. Doch es gibt auch Menschen, die positive Dinge erleben, was mich dann immer sehr für sie freut.

Meiner Meinung nach sollte man aufschreiben, was während der Vorbereitungstreffen alles gesagt wird. Diese Notizen könnte man dann während der Volksuniversität verwenden. Das würde dazu beitragen, dass man nichts vergisst und **wirklich sagt, was man sagen möchte.**

Bei der letzten Volksuniversität, am 2. Dezember im nationalen Zentrum in Treyvaux, ging es um das Thema Arbeit. Obwohl ich im Ruhestand bin, habe ich daran teilgenommen und aufmerksam zugehört, was gesagt wurde und welche Meinung die Menschen vertraten. Mir scheint, dass **die Anforderungen heute höher sind als früher.** Heute braucht man für alles ein EFZ (Diplom). Zum einen sind die Anforderungen höher und zum anderen geht alles sehr schnell, so dass man den Menschen manchmal nicht mehr richtig zuhört.

Bei den Volksuniversitäten sind wir ein bisschen wie die Politiker in Bern: Wir diskutieren über wichtige Themen. Aber ich würde mir wünschen, dass die Worte auch zu Taten führen.

Jacqueline Humberset, Aktivistin von ATD Vierte Welt

Ich heisse Sibylle und bin seit 2020 eine Verbündete der Bewegung. Ich bin Mitglied der Lokalgruppe in La Chaux-de-Fonds und habe bereits an vier Volksuniversitäten teilgenommen.

In vertraulicher Atmosphäre

Zur Vorbereitung einer Volksuniversität trifft man sich mehrmals, um über das Thema zu diskutieren, das auf dem Programm steht. Ich versuche die Aussagen der AktivistInnen zu notieren, ohne sie zu interpretieren oder zu verzerren, um sie dann bei der Volksuniversität wiedergeben zu können. **Diese Vorbereitung ist wichtig, da sie allen AktivistInnen die Gelegenheit gibt, über das geplante Thema nachzudenken, ihre Gedanken zu ordnen und in vertraulicher Atmosphäre ihre Meinung und Erfahrungen an die AktivistInnen der anderen Lokalgruppen weiterzugeben, die am Tag X anwesend sein werden.** Es muss betont werden, dass eine Volksuniversität kein Ort des Handelns sondern ein Ort des Nachdenkens ist. Ich finde das interessant, denn es gibt nur sehr wenige Verbände und Orte, die für in Armut lebende Menschen zugänglich sind und ihnen erlauben, sich vorzubereiten, in aller Ruhe über ein Gesellschaftsthema nachzudenken und in einem vertrauensvollen Rahmen ihre Meinung zu äussern.

Austauschen und verbunden sein

Während einer Volksuniversität kommen in erster Linie die AktivistInnen zu Wort. Am 2. Dezember hatten wir jedoch einen Gast, der in Genf an einem Projekt mit einem Einkommen für den ökologischen Wandel arbeitet (an dem sich unsere Bewegung ebenfalls beteiligt). Ziel war es, dass dieser Gast und die AktivistInnen ihre Ansichten zur Thematik der Arbeit austauschen.

Wenn jemand von ausserhalb von ATD Vierte Welt an einer Volksuniversität teilnimmt, entsteht eine Öffnung, dank derer die Stimmen der in Armut lebenden Menschen über die Bewegung hinaus gehört werden.

Die nationalen Volksuniversitäten sind ebenfalls eine Gelegenheit, andere Mitglieder der Bewegung kennenzulernen, seien es AktivistInnen, Verbündete oder VolontärInnen. **Das verbindet und schafft ein Zugehörigkeitsgefühl zur Bewegung.**

Sibylle Martinez, Verbündete von ATD Vierte Welt
Übersetzung von **Regina Reuschle**

Freuden und Herausforderungen von lokalen ATD-Gruppen

Neben dem nationalen Zentrum in Treyvaux und den drei „Sektoren“, die in Rorschach, Genf und Basel angesiedelt sind, gibt es in der Schweiz mehrere lokale Gruppen von ATD Vierte Welt – in den Kantonen Bern, Freiburg, Jura, Neuenburg und Zürich. Diese kleinen Teams haben natürlich alle ihre Eigenheiten. Aber sie teilen auch eine gemeinsame Geschichte, die von Herausforderungen, Fragen und Begeisterung geprägt ist – so wie es Barbara Elsasser hier beschreibt.

Wir waren einige wenige Verbündete und lebten in der Umgebung von Zürich, jede und jeder für sich. Und wir waren voller Entrüstung und gutem Willen! So taten wir uns schon ab Ende der 80er Jahre zusammen, trafen uns regelmässig und überlegten hin und her: **Was bedeutet Armut hier bei uns? Was können wir tun? Wie erkläre ich ATD Vierte Welt?** Was für eine Erleichterung und Freude, nicht mehr allein zu sein mit diesen Fragen! **Aber es war schwierig, ein konkretes Engagement zu finden.**

Die Vorschläge von „Treyvaux“ waren für uns damals nicht konkret genug! Da kam uns der 17. Oktober zu Hilfe. Mit diesem UNO-Welttag zur Überwindung der Armut begann für uns die Herausforderung der Öffentlichkeitsarbeit. **Das bedeutet Kontakt mit unbekanntem Menschen, die uns meist nicht verstanden.** Wir begannen mit Infoständen usw. **Und wir lernten dazu.** Durch jede Frage, die wir nicht beantworten konnten, durch Kritik, aber auch durch Menschen, die positiv reagierten. So gut wie möglich suchten wir das Geld für unsere Tätigkeiten selber, was uns zu neuen Kontakten verhalf.

Gemeinsame Werte

Sehr hilfreich waren dann die **Bildungstreffen für Verbündete.** Am Anfang war das Welschland für uns fast unvorstellbar weit weg! Je mehr Zusammenarbeit und Vertrauen entstanden, desto näher rückte dieses Treyvaux und wurde vielen zu einem wichtigen Ort des Bekommens und Gebens, des Lernens.

Manchmal – besonders bei der Zusammenarbeit mit anderen Organisationen – fragten wir uns: „Können wir das selber entscheiden? Ist das im Sinne von ATD?“ Richtlinie waren immer die gemeinsamen Werte. Es brauchte Mut zur Verantwortung. Wir wollten den ständigen VolontärInnen keine zusätzliche Arbeit machen, doch ein Austausch half weiter und war für alle fruchtbar. Fehler machen ist erlaubt, wenn man sie sich nachher eingesteht und davon lernt.

Wenn man nicht ständig mit Menschen in Armut Kontakt hat, ist es schwierig, sich nicht vom „normalen“ Alltag ohne Armut täuschen zu lassen: Ist es wirklich so schlimm in der Schweiz? Die Dynamik einer Gruppe und die grösseren Zusammenkünfte halfen, die Empörung zu behalten!



Das Foto wurde 2007 auf dem Bundesplatz in Bern anlässlich des 30-jährigen Bestehens des 17. Oktobers, dem Welttag zur Überwindung der Armut, aufgenommen. Die Botschaft links unten im Bild spricht für sich selbst: „Miteinander sind wir stark“. © Urs Elsasser

Wir waren nicht mehr allein!

Später erweiterten wir unsere Gruppe durch Menschen mit Armutserfahrung. **Auch sie waren fern von andern Mitgliedern der Bewegung, wollten sich auch engagieren.** Wir kannten einander von ATD Vierte Welt oder von Veranstaltungen mit anderen Organisationen. Daraus ergab sich ein neues Engagement: die Teilnahme an der Volksuniversität Vierte Welt und später sogar an der schweizerischen Armutskonferenz. **Wir waren nicht mehr allein! Wir waren eine Gruppe, die sich gemeinsam auf etwas Grösseres vorbereitete, die Solidarität übte.** Wir spürten uns gestärkt durch die gemeinsamen nationalen Ziele, die unserem Tun einen langfristigen Sinn gaben.

Meine Erfahrungen liegen schon etwas zurück, aber **das gemeinsame Arbeiten an einem Ziel macht für mich heute noch Sinn** und mit Menschlichkeit sind wir den Herausforderungen gewachsen.

Barbara Elsasser, Verbündete von ATD Vierte Welt, Zürich und Umgebung



Der Schlussbericht des Forschungsprojekts „Armut – Identität – Gesellschaft“ ist sehr gefragt und liegt in der dritten Auflage vor. Bitte zögern Sie nicht, ihn noch weiter zu verbreiten. Er ist unter www.atd.ch/de/abrufbar.

Sich unter den Mitgliedern der Bewegung unterstützen

Am 11. November 2023 hat unser nationales Zentrum in Treyvaux rund 40 AktivistInnen, Verbündete und ständige VolontärInnen von ATD Vierte Welt anlässlich eines nationalen Koordinationstages empfangen. Ein solcher Tag ist ein starker Moment des Austauschs und der Weiterbildung, der es der Bewegung ermöglicht, an ihren Herausforderungen und Orientierungen zu arbeiten. Diesmal ging es um die Aktionen von ATD Vierte Welt in der Schweiz, die Arbeitsweise der nationalen Delegation, die Folgemassnahmen zum Projekt „Armut – Identität – Gesellschaft“ und insbesondere um die Dynamiken, die wir zwischen den lokalen Gruppen, den Sektoren und der nationalen Delegation entwickeln wollen. Der folgende Artikel befasst sich mit dem letztgenannten Punkt.

Basel, Genf und Rorschach, unsere drei „Sektoren“, arbeiten untereinander und mit dem nationalen Zentrum zusammen. Es findet ein reger Austausch statt – aber es könnte noch mehr sein! Dadurch werden unser Engagement, unsere gegenseitige Unterstützung und das wichtige Gefühl, Teil eines Teams zu sein, gestärkt.

Dies ist in den lokalen Gruppen weniger der Fall, da sie kleiner und „isolierter“ sind. Diese Isolation bietet eine gewisse Freiheit, wird aber vor allem als Herausforderung wahrgenommen, um Aktionen zu entwickeln, sie zu lenken, in einer Ko-Konstruktion und einer Dynamik mit anderen Mitgliedern der Bewegung zu sein.



Arbeitsgruppe, die das Thema der Entwicklung der Bewegung ATD Vierte Welt in der Schweiz anlässlich des nationalen Koordinationstages vom 11. November 2023 in Treyvaux behandelt. © ATD Vierte Welt

Wissen-Kreuzen... am Radio!

Seit der Publikation 2023 des Berichts „*Beziehungen zwischen Institutionen, der Gesellschaft und Menschen in Armut in der Schweiz: eine Gewalterfahrung, die weitergeht*“, löst die Methode des Wissen-Kreuzens bei verschiedenen Institutionen, bei Fachleuten und WissenschaftlerInnen grössere Aufmerksamkeit aus. Worin besteht diese Vorgehensweise und was offenbart sie? Alain Meylan und Sophie Guerry haben darüber im Radio RTS La Première debattiert. Ihre Äusserungen und Folgerungen finden sich hier.¹

Begegnung und Dialog ermöglichen

Zwischen 2019 und 2023 haben sich Fachleute, WissenschaftlerInnen und Personen mit Armutserfahrung im Rahmen des Projekts „Armut – Identität – Gesellschaft“ (AIG) getroffen. Dabei haben sie darüber gesprochen, was es bedeutet, heute in der Schweiz in Armut zu leben, haben die manchmal konfliktbeladenen Beziehungen zwischen den Institutionen und den von Armut betroffenen Menschen beleuchtet und thematisiert wie die Gesellschaft Armut wahrnimmt. Die Idee war auch, Ansätze für Veränderungen in Bereichen wie Recht, Arbeitsweise von Institutionen und Behörden aber auch der Medien herauszuarbeiten.

Wie das geht

Wissen-Kreuzen strebt an, alle Meinungen einzubeziehen. Das Wissen von Fachleuten und von WissenschaftlerInnen wird im allgemeinen hoch geschätzt, doch den von Armut Betroffenen wird oft kein Wissen zugetraut oder gar negiert, dass sie Wissen besitzen. Mit dieser Methode geht es nicht bloss darum die drei Arten von Wissen zusammenzufügen, sondern sie miteinander in Beziehung zu setzen und damit ein umfassenderes Wissen zu schaffen, das die Ungleichheiten der Gesellschaft nicht übernimmt. Ein Prinzip des Wissen-Kreuzens ist, dass die Diskussionen nicht zwischen einzelnen TeilnehmerInnen sondern zwischen Peergruppen (mit gleichen Erfahrungen) geführt werden.

Eine Arbeitseinheit beginnt damit, dass sich die Leute in ihrer Wissensgruppe zusammensetzen. Das erlaubt den Teilnehmenden sich in einem sicheren Rahmen zu äussern, ihre Gedanken zu formulieren und die Vorgaben zu hinterfragen. Das bildet die Voraussetzung, um ein kollektives Wissen zu bilden. Erst in einem zweiten Schritt sitzen die Gruppen aus den drei Wissensbereichen zusammen und setzen sich mit ihren kollektiven Ansichten auseinander. Dies ist der wichtigste Schritt beim Wissen-Kreuzen. **Alle Teilnehmenden sind nun auf Augenhöhe.** Dadurch erhalten insbesondere die Menschen mit Armutserfahrung, die sonst ihr Wissen nicht so einbringen können, die gleichen Chancen gehört zu werden wie die anderen Gruppen.

Die Wahrnehmung verändern

Diese Methode, bei der die Meinung aller berücksichtigt wird, ermöglicht es, **anderes Wissen zu erschüttern, in Frage zu stellen und die Vorstellungen jeder Person von den Mitgliedern der anderen Peergruppen zu verändern.** Ein Beispiel, das für sich spricht: für die Fachleute und WissenschaftlerInnen war es klar, dass man die Armut bekämpfen muss, um sie zu beenden. Die von Armut Betroffenen verstanden dies jedoch als Absicht, die Armut auf die Seite zu schieben, sie quasi zu verschleiern und damit einen Kampf gegen die in Armut Lebenden zu lancieren statt mit ihnen und für sie zu arbeiten.

Aus dieser Feststellung ergeben sich viele Fragen. Wie können wir die lokalen Gruppen unterstützen? Wie kann man den lokalen Gruppen ermöglichen, sich auszudrücken und besser gehört zu werden? Wie kann auf lokaler Ebene Raum für die Arbeit mit den am stärksten isolierten Familien geschaffen werden? Wie können neue Familien, die in Armut leben, erreicht werden, wenn die lokale Gruppe nur wenige Aktionen anbieten kann? Durch die Volksuniversitäten Vierte Welt, die Strassenbibliothek und den 17. Oktober, den Welttag zur Überwindung der Armut, natürlich, aber was sonst?

Es wurden mehrere Möglichkeiten in drei Hauptrichtungen diskutiert. Bei den lokalen Gruppen:

- Sie sollten sich regelmässiger treffen.
- Sie sollten sich häufiger mit den TrägerInnen von Aktionen (Volksuniversität, Taporì, Projekt „Armut – Identität – Gesellschaft“ usw.) treffen.
- Die Ausbildung der Mitglieder der Bewegung verstärken, insbesondere derjenigen, die am meisten isoliert sind, und sie dazu bringen, sich zu treffen und auszutauschen.
- Nicht zögern, AktivistInnen direkt zu kontaktieren – per Telefon statt per E-Mail oder Brief.

Bei den am stärksten isolierten Familien:

- Unter den am stärksten isolierten Personen, für die Familienferien, die das nationale Zentrum in Treyvaux anbietet, werben.
- Mehr isolierte Familien zum Sommerfest in Treyvaux einladen.

Bei den Verbündeten der Bewegung:

- Die Unterstützung für Verbündete ausbauen. Zum Beispiel durch Unterstützung bei der Gründung und Leitung einer lokalen Volksuniversität.
- Das Wissen der Verbündeten über ATD Vierte Welt (Geschichte, Funktionsweise, Aktionen) erweitern.
- Mehr Verbündete auf die Ergebnisse und Ansätze für Veränderungen sensibilisieren, die im Bericht *Beziehungen zwischen Institutionen, Gesellschaft und Menschen in Armut in der Schweiz: Eine Gewalterfahrung, die weitergeht* beschrieben sind, der 2023 im Rahmen des Forschungsprojekts „Armut – Identität – Gesellschaft“ veröffentlicht wurde.
- Eine „Toolbox“, die mögliche Aktionen und Wege beschreibt, erstellen und mit Verbündeten teilen.

Diese Ansätze sind nicht erschöpfend. **Sie sollen uns in den kommenden Monaten und Jahren inspirieren**

Schliesslich wurde auch unsere Website www.atd.ch als ein Instrument erwähnt, das allen zur Verfügung steht – zur Information und Weiterbildung.

Beiträge gesammelt und in Form gebracht von **Perry Proellochs**, Redakteur

Gemeinsam etwas verändern

Wissen-Kreuzen bedeutet den Menschen zuhören können, verstehen was sie sagen wollen. Es bedeutet, sich mit den Ansichten der anderen auseinanderzusetzen, die Türe offen zu halten, auch wenn man mit ihnen nicht immer einverstanden ist. **Indem man die von Armut Betroffenen in den Dialog mit den Fachleuten und WissenschaftlerInnen einbezieht, kann man wirkliche Veränderungen erreichen.**

¹ Sophie Guerry, assoziierte Professorin FH an der Hochschule für Soziale Arbeit Freiburg, und Alain Meylan, Aktivist von ATD Vierte Welt, nahmen am AIG-Projekt teil, die eine als Inhaberin von wissenschaftlichem Wissen, der andere als Inhaber von Erfahrungswissen über Armut. Am 13. Oktober 2023 haben die beiden die Methode des Wissen-Kreuzens in der Radiosendung „Tribu“ vorgestellt. Das ganze Interview kann auf www.atd.ch/de/ein-interview-zum-thema-wissen-kreuzen/ gehört werden (französisch). Wir danken RTS für die Erlaubnis zur schriftlichen Wiedergabe in dieser Zeitung und auf unserer Webseite.

Text bearbeitet von **Romain Sanna**, Masterstudent in globale Gesundheit an der Universität Genf und Praktikant bei ATD Vierte Welt. Übersetzung von **Theres Bärtschi**



Alain Meylan und Sophie Guerry beim Kolloquium „Endlosschleife Armut: welche Verantwortung für unsere Gesellschaft?“, am 9. Mai 2023 in Bern. © Matteo De Mattia / ATD Vierte Welt

Widerstandskraft und Widerstand

„Widerstand und Widerstandskraft“ lautet eines der drei zentralen Themen, die in der im November 2023 publizierten Forschungsarbeit *Für eine neue Sozialphilosophie. Die Transformation der Gesellschaft beginnt bei denen, die in Armut leben* behandelt werden. Vier Kapitel behandeln aus unterschiedlichem Blickwinkel den Widerstand von und gegenüber Menschen, die von Armut betroffen sind. Der vorliegende Artikel stellt einige Auszüge daraus zusammen. Sie sollen die Forschungsergebnisse veranschaulichen, zum Nachdenken anregen und zum Dialog auffordern.

1. Armut verlangt unendliche Widerstandskraft

Menschen in Armut müssen ihr Leben lang Widerstandskraft aufbringen – und das von klein auf, denn ihre Würde wird in Frage gestellt und ihre Ehre auf jede nur erdenkliche Weise verletzt. Sie zeigen der Welt mit Entschlossenheit, dass Menschenwürde selbst dann besteht, wenn sie verweigert wird. Diese jeden Tag aufzubringende Widerstandskraft kann zur Erschöpfung führen. Die AktivistInnen von ATD Vierte Welt unter den Co-AutorInnen sprechen vom Konzept des **Durchhaltewillens** und der Durchhaltefähigkeit, welches für sie ihre Situation am ehesten beschreibt. Dieser allgegenwärtige Widerstand lässt sich an drei Kriterien festmachen.

Das Kriterium der Notwendigkeit. „Es ist wie bei Menschen, die ertrinken und deren Kopf unter Wasser gehalten wird – man hat keine Wahl – Widerstand oder Tod.“ Davon sind die am meisten von Armut Betroffenen überzeugt, auch wenn sie wissen, dass es ihnen nicht immer möglich ist, Widerstand zu leisten – und das ist einer der schrecklichsten Widersprüche, die sie aushalten müssen.

Das normative Kriterium. Auch wenn er nicht immer bewusst geleistet wird, bedeutet der Widerstand, dass ein unantastbarer Wert bekräftigt und eingefordert wird – die Menschenwürde. „Wir sind keine Hunde“, sagen die Opfer von Armut überall und zu allen Zeiten.

Das Kriterium der Belastung. Extreme Armut erfordert ständiges Bemühen, die dringendsten und gravierendsten Probleme in Bezug auf die wichtigsten Grundbedürfnisse zu lösen: unsichere Existenzgrundlagen, Wohnsituation, Ernährung, Krankheit, Schulbildung der Kinder; Schicksalsschläge, Entmutigung, die Auswirkungen der gesellschaftlichen Entwertung und Erniedrigung zu bewältigen; sich der Macht entgegenzustellen, die direkt oder indirekt ausgeübt wird, insbesondere jener Herrschaft, die die Eigeninitiative lähmt oder sogar bestraft.

Allein kann man diesen dauerhaften Widerstand nicht leisten. Man muss Beziehungen zu anderen Familien aufbauen, die mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen haben, und Kontakte herstellen zu anderen BürgerInnen, um sich verstehen zu lernen. Die Erfahrung der Bewegung ATD Vierte Welt zeigt, wie wichtig es für die Betroffenen ist, sich zu ihrer Geschichte des Widerstands zu bekennen, die ein ganzes soziales Milieu durchzieht.

Indem sie sich zunächst gegen die Gründe für ihre soziale Ausgrenzung wehren, zeigen die Betroffenen, dass sie eigenständige, gesellschaftliche Akteure sind und als solche anerkannt werden müssen. Ihre Widerstandshandlungen sind in der Tat Versuche, das Leben in der Gesellschaft inklusiver und gerechter zu gestalten, was der Gesellschaft als Ganzes zugute kommt.

2. Die Auseinandersetzung mit der Macht

Im Französischen wird der Begriff „pouvoir“ (Macht) gebraucht um zwei miteinander verwandte, aber doch unterschiedliche Sachverhalte und Konzepte zu benennen. Einerseits geht es um die Handlungsmacht, die wir benötigen, um Ziele zu erreichen, um Veränderungen durchzusetzen, um Erfindungen zu verwirklichen. Andererseits geht es um die persönliche Macht die Menschen über andere ausüben. Es geht um die Macht, über andere zu bestimmen, sie zu bestrafen, an ihrer Stelle Entscheidungen zu treffen und an deren Stelle zu beschreiben, was ihnen geschieht – und dabei zu behaupten, ihre Schilderungen seien angemessener. Hier geht es um die Macht, an ihrer Stelle zu sprechen. **Menschen, die in Armut leben, sind mit dieser zweiten Form von Macht konfrontiert und das in verschiedenen, institutionellen Strukturen: in der Sozialarbeit und der öffentlichen Verwaltung, bei der Polizei, vor Gericht und in schulischen, medizinischen und psychosozialen Einrichtungen.** Diese Formen der Machtausübung werden von den Betroffenen als Fremdbestimmung wahrgenommen und führen zu Widerstand, denn die Machthabenden:

- Hindern die Benachteiligten an einer selbstbestimmten Existenz;
- wollen nicht wahrhaben, dass die Ärmsten über autonome Intelligenz verfügen, und verhindern, dass diese Intelligenz als solche erkannt und angesprochen wird;
- stützen sich auf verzerrte Vorstellungen und falsche Vorurteile, die über Menschen in prekärer Existenz kursieren.

3. Formen des Widerstandes

Der Widerstand gegen die Macht zeigt sich a) durch Worte oder Handlungen, b) durch das Einhalten oder umgekehrt das Überschreiten bestimmter gesellschaftlicher Regeln und c) durch offensichtliche oder innere Standhaftigkeit. Manifestationen des Widerstands, ob grenzüberschreitend oder nicht, werden von Worten begleitet. Wenn es jedoch darum geht, sich gegen jene Macht zu wehren, „für andere zu beschreiben, was er oder sie erlebt, an deren Stelle zu denken und zu entscheiden“, ist **das Sprechen an sich bereits ein Akt des Widerstands.**

4. Herausforderungen und Grenzen des Widerstandes

Der Widerstand ist ein Mittel, um die eigene Würde zu wahren, um Erniedrigungen zurückzuweisen und zu signalisieren, dass man sich nicht auf die Vorstellungen der andern reduzieren lässt. Widerstand ist ebenso ein Mittel, unsere Durchsetzungskraft zu zeigen und uns zu weigern, lediglich Opfer von Sachzwängen zu sein und von dem, was man uns zumuten will – und das, indem man entweder an unserer Stelle Entscheidungen trifft oder uns mit Sanktionen droht. Diese existentielle Herausforderung gilt sowohl für das Leben jedes Einzelnen als auch für die Überlieferung an die nächste Generation. In diesem Sinn kann von einer „Kultur des Widerstands“ gesprochen werden.

Eine erste Gefahr besteht darin, dass der „Widerstand gegen die Mächte“ dazu führen kann, seinen wahren Gehalt zu verlieren, falls er nur Widerstand ist, wenn er nur Ablehnung oder negative Aktion ist. **Widerstand wird umso bedeutender, je mehr er nicht nur negativ, sondern auch positiv ist, je mehr er nicht nur Ablehnung, sondern auch Handlungsbereitschaft ist.** Menschen, die von Armut betroffen sind, wollen nicht nur das anfechten, was ihnen von anderen aufgezwungen wird, sondern sie wollen ihre eigenen Lösungen einbringen. **Ebenso wird der Widerstand umso effektiver sein, je mehr diese Vorschläge eine kollektive Dimension haben.** Entscheidend ist, dass man nicht mehr nur für sich selbst Widerstand leistet, sondern für und mit anderen zusammen Widerstand leisten kann.

Man kann von einem Teufelskreis des Widerstands sprechen. Auf der einen Seite könnte „Nicht-Widerstand“ den Eindruck erwecken, dass man die Armut untätig hin nimmt und sich nicht um Lösungen bemüht. Das kann wiederum zu Vorwürfen seitens der Sozialarbeiter und der Gerichte führen... sogar in behördlichen Verfahren. Andererseits bedeutet Widerstand aber auch, dass man noch unmittelbarer Vorwürfen und Sanktionen ausgesetzt sein kann. **Auch aus diesem Grund ist es wichtig, den individuellen Widerstand in einen kollektiven Widerstand umzuwandeln. Denn solange der Widerstand individuell bleibt, besteht immer die Gefahr, dass er sich gegen die Person auswirkt, die sich wehrt, und letztlich ihren Widerstand bricht.**

Eine Aktivistin der Vierten Welt drückt es zusammenfassend so aus: „Der politische Kampf beginnt mit diesem Übergang vom Ich zum Wir. Dann fühlen wir uns stärker und in diesem Moment haben wir Macht – die Macht zu vertrauen, dass die Dinge besser werden können. Denn die Hoffnung fällt nicht vom Himmel, sie kommt nicht von aussen, sie kommt nicht auf einmal, sie muss von uns allen gemeinsam erarbeitet werden.“

Text bearbeitet von **Perry Proellochs**, Redaktor, und übersetzt von **Susanne Privitera**



Dieses Buch ist der Beginn einer Sozialphilosophie, die eine Welt ohne Ausgrenzung anstrebt, eine Welt, in der der Beitrag jeder und jedes Einzelnen als unersetzliches Wissen anerkannt wird.

Agenda*

- Frühling**
- 3. März, 14. April, 5. Mai, 2. Juni 24. März **Dimanches des arts et des savoirs** in Genf, Quartier „Libellules“.
 - Volksuniversität Vierte Welt** im nationalen Zentrum in Treyvaux (auf Einladung). Thema: Mit seinen Ansichten von den Institutionen und der Gesellschaft gehört werden.
 - 2.–6. April **Strassenbibliothek** in Basel.
 - 6.–7. April **Wochenende „Sich weiterbilden“** für junge Erwachsene ab 18 Jahren, im nationalen Zentrum in Treyvaux. Thema: Menschenwürde in Aktion. Anmeldung: contact@atd.ch oder 026 413 11 66.
 - 8.–11. April **Internationales Tapor-Treffen** im nationalen Zentrum in Treyvaux.
 - 11.–13. April / 10.–12. Mai **Familienaufenthalt** im nationalen Zentrum in Treyvaux.
 - 20. April **Austausch mit Künstlern und Präsentation ihrer Werke** in Rorschach.
 - 27. April **Nationaler Koordinationstag** im nationalen Zentrum in Treyvaux (auf Einladung).
 - 8.–20. Mai **Zwei Wochen mit KünstlerInnen** in Rorschach.
 - 25. Mai **Generalversammlung** im nationalen Zentrum in Treyvaux.
 - 17.–22. Juni **Kreativtage** im nationalen Zentrum in Treyvaux.

- Sommer**
- 24.–28. Juni / 5.–16. August **Familienaufenthalte**, die vom Walliser Verein *Vacances Familiales* im nationalen Zentrum in Treyvaux geleitet werden
 - 1.–6. Juli **Strassenbibliothek** in Basel.
 - 7. Juli **Sommerfest** im nationalen Zentrum in Treyvaux.
 - 9.–13. Juli **Festival der Künste und des Wissens** in Genf, Quartier „Libellules“. Interessierte KünstlerInnen und Freiwillige willkommen.
 - 17.–20. Juli **Sommerseminar, Weiterbildung für AktivistInnen.** Thema: Valorisierung der Ergebnisse des Forschungsprojekts „Armut – Identität – Gesellschaft“.
 - 22.–27. Juli **ATD Entdecken:** eine Werkstatt für junge Erwachsene ab 18 Jahren, die sich für die Bewegung interessieren. Im nationalen Zentrum in Treyvaux. **Anmeldung:** contact@atd.ch oder 026 413 11 66.

*Für alle Aktivitäten sind Unterstützungen willkommen – mit den Kindern bei Strassenbibliotheken oder Familienaufenthalten, in der Küche, bei Transporten, beim Putzen, Dolmetschen usw. Wenden Sie sich an 026 413 11 66 oder an kontakt@atd.ch.

Weitere Informationen: → www.atd.ch

Generalversammlung

ATD Vierte Welt wird seine **Generalversammlung am Samstag, den 25. Mai 2024 im nationalen Zentrum in Treyvaux abhalten.** Das Programm dieses Tages wird in Kürze auf www.atd.ch/gv zu finden sein. Sie können sich bereits jetzt telefonisch (unter 026 413 11 66) oder per E-Mail (contact@atd.ch) anmelden.

Kommt zahlreich und gebt unserer Bewegung Kraft!

